

DIE STELLUNG DER SCHWEIZ IN EUROPA

von Prof. J. R. von Salis, Zürich

Seit zweieinhalb Jahren sind wir wieder von kriegführenden Nationen umgeben. Seit zweieinhalb Jahren nehmen wir wieder die Pflicht zum militärischen Schutz unseres Staatsgebietes auf uns. Der Unterschied zum letzten Weltkrieg besteht in unserem besonderen Fall darin, daß zwischen 1914 und 1918 das militärische Gleichgewicht zwischen den beiden sich bekämpfenden Mächtegruppen an unseren Grenzen nicht gebrochen wurde, während jetzt die eine Mächtegruppe unser Territorium fast ganz umschlossen hält, seitdem das geschlagene Frankreich einen Waffenstillstand mit seinen Gegnern abgeschlossen hat. Ein schmaler Korridor verbindet uns noch durch den unbesezten Teil Frankreichs mit der übrigen Welt. Auf dem europäischen Kontinent besteht zurzeit eine starke militärische Uebermacht Deutschlands und seiner Verbündeten. Wie immer, wenn das Gleichgewicht gebrochen ist, ist unsere Lage als neutraler Kleinstaat im Herzen Europas nicht einfach.

Voraussetzungen über die weitere Entwicklung zu machen, ist auf keinen Fall die Sache des Historikers — dem es schon schwer genug fällt, zu erschreiben, wie die Vergangenheit wirklich war. Aber es gibt gewisse Richtlinien, die die Schweiz stets verfolgt hat und die sie weiter verfolgen will. Sie wird niemals andere Völker zwingen können, so zu sein wie selbst ist und ihre politischen Ideale zu teilen. Aber sie ist auch sehr empfänglich, wenn andere es erwingen möchten, fremde Vorbilder nachzuahmen und eine andere Dankweise als die ihr gemäß anzunehmen. Wir wünschen bei uns keine Regierungsformen, wo das Volk nicht sein Wort dazu zu sagen hat, wo ein einzelner Erfolgswahnsinn verlangt oder wo unsere bündnerische, auf Selbstverwaltung und Selbstregierung gegründete Ordnung einem schematischen, totalitären Zentralismus zum Opfer fallen würde. Das Zusammenleben verschiedener Völkerstämme, Kulturen, Kantone und Konfessionen ist nur erträglich in der föderalistischen Vielfältigkeit. Wir ertragen auch die Einschränkungen der Kriegszeit und die Behinderung unserer gewohnten Freiheiten nur unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß es sich um zeitbedingte, vorübergehende Maßnahmen handelt, die, so lange sie vernünftig und zum Wohl des Ganzen gehandelt werden, mit Selbstdisziplin von uns angenommen werden. Aber daß unsere Freiheit, unser Volkstum, unser Individualismus nach dem Kriege wieder zu ihrem Recht kommen werden — und damit geistige und menschliche Werte, die echt europäisch sind und nur verloren gehen könnten, wenn ganz Europa endgültig verloren gehen würde — das ist die Ueberzeugung, die uns hilft, die schwere Zeit zu ertragen. Daß auch nach diesem Krieg Umgestaltungen verschiedenster Art nötig sein werden, liegt im Zuge einer Zeit, in der sich politische, wirtschaftliche und soziale Dinge im Fluß befinden. Aber wir wünschen von Europa, daß es uns auch diese nötigen Umgestaltungen nach unserer Art, in unserem Geiste und in selbstgewählten Formen vornehmen läßt.

Auch eines ist noch zu bedenken: es ist viel

die Rede von einer Neuordnung Europas — beide kriegführenden Lager wollen eine derartige Neuordnung, ohne daß bisher deren Grundzüge genau bekanntgegeben wurden. Wir würden es aber als einen schweren Verlust für Europa und für die Schweiz empfinden, wenn eine Neuordnung durchgeführt würde, bei der die Vielgestaltigkeit Europas, die Pluralität der Staaten und Völker abgeschafft und an ihrer Stelle eine Ausrichtung nach einem bestimmten Schema treten würde — dieses Schema mag beschaffen sein wie auch immer. Mit besonderem Nachdruck müssen wir für das Lebensrecht der Kleinstaat sind, von denen kürzlich der belgische Außenminister Spaak mit Recht sagte, sie hätten inmitten der wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten Europas beträchtliche Erfolge zu verzeichnen gehabt und mehr erreicht als manche ihrer großen Nachbarn. Tatsächlich brauchen sich die alten europäischen Kleinstaat weder auf politischem noch auf sozialem, wirtschaftlichem und geistigem Gebiet von irgendeiner Großmacht beschützen zu lassen, und ihre Leistungen machen sie nicht unwürdiger als die Großen, im Volgentum ihrer staatlichen Selbständigkeit und Souveränität zu leben. Auch eine Abkapselung Europas in politischer und wirtschaftlicher Beziehung von der übrigen Welt würden wir als einen schweren Verlust betrachten. Europa und in seiner Mitte die Schweiz sind nicht durch die europäische Wirtschaft groß, reich und hilfreich geworden, sondern durch die Weltwirtschaft. Der künstliche Aufbau eines autonomen europäischen Wirtschaftsraums wäre ein Rückschritt und nicht ein Fortschritt auf dem Wege der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Kontinents, nur der rege Austausch mit den anderen Kontinenten im Rahmen einer weltumspannenden Wirtschaftsordnung kann die Wunden heilen, die die Kriege und Revolutionen der europäischen Staatenwelt seit 1914 geschlagen haben. Unsere Wirtschaftsinteressen in Amerika und Ostasien sind ebenso groß, wenn nicht größer, als unsere Interessen in Zentraluropa und auf dem Balkan. Auch die Schweiz braucht zum Leben ein offenes Fenster auf die weite Welt.

Was wir hoffen und für unser Land wünschen, ist letzten Endes nichts anderes, als was Europa selbst, seinen Völkern und Staaten, seiner Wirtschaft und seinem reichen kulturellen Erbe auch fremd. Nicht mitbedenken, aber mitlobend und mitbedauernd stehen wir inmitten der welterschütternden Krise, die über weit mehr als über das Schicksal des kleinen, wirtschaftlich selbständigen europäischen Kontinentes entscheidet wird. Mögen Europa und sein vorkleinest Abbild, die Schweiz, nicht ihre ganze Bedeutung infolge dieses Krieges einbüßen Möge Europa nicht in Tat und Wahrheit zu dem kleinsten Vorgänger Asiens herabsinken, als das es Paul Valéry vor vielen Jahren schon definiert hat in einem sich selbst trenn bleibenden und seiner Weltgeltung bewußten Europa — das ist meine Ueberzeugung — wird auch die Schweiz ihre sinnvolle Funktion weiter ausüben können.

(Aus der «Schweiz. Hochschulzeitung»)

Zur Krise im Fleischsektor

Redaktor Dr. Büchi bringt in der «Basler Nachrichten» vom 1. Juli die Meldung über die neue Herabsetzung der Fleischpreisen unter dem aufsehenerregenden Titel «Bankrotterklärung der bisherigen Fleischpolitik» und schreibt dazu:

«Dimensionen sind fällig!

Zu dieser Bankrotterklärung der bisherigen Fleischpolitik, die in allen Krisen Aufsehen und Entrüstung erregen wird, ist zuerst das eine zu sagen: Das Schweinevorkommen ist diszipliniert eine Einschränkung von Fleisch, die durch eines Viehbestand zwangsläufig geworden ist, der — bei höherer Bevölkerungsdichte — unter dem Stand von 1918 gesunken ist. Nicht vorstellen würde es über die Öffentlichkeit, wenn bei dieser Gelegenheit man nicht endlich die Verantwortung für eine Fleischpolitik übernommen würde, bei der das Manipulieren mit den Viehpreisen wichtiger war als die Landesinteressen. In sind Dimensionen fällig und noch mehr eine Änderung des Gesetzes in der offiziellen Leitung der Landwirtschaftspolitik. Die Sicherung geht im gleichen Zug mit der Reorganisation auf dem Käse- und Milchsektor. In seinen Filien spiegelt sich ja die gleiche, in diesem Blatt so oft gegebene Erscheinung: daß im landwirtschaftlichen Sektor und im Kriegs-Erhaltungssektor ein

gangs-Aus der Eidg. Volkswirtschaftsdepartementen Bestrebungen gestützt und in Notfall verdeckt und gedeckt wurden, die am einfachsten und präzisesten mit bündnerischer Preistheorie auszuweisen sind. Die Notwendigkeit einer durchgehenden, entschlossenen Gesamtregelung des Fleischmarktes war spätestens im letzten Herbst gegeben. Sie konnte von den wohlinformierten zuständigen Instanzen nicht übersehen werden, und an Warnungen und Mahnungen der Sachverständigen hat es wahrlich nicht gefehlt. Wenn jetzt nicht rückwärts durchgegriffen wird, so ist eine Vertauschung dult.

Mit Gemutlosigkeit stellen wir fest, dass in Sachen Käse und Milch und in Sachen Fleisch die «Basler Nachrichten» wenig für die Wahrheit einsetzten. Wir allerdings haben vornehmlich den stillen Weg vorgezogen, indes uns in der Preiscontrollkommission wiederholt intervenierten, und endlich an den Chef des Volkswirtschaftsdepartements eine eingehende, begründete Eingabe mit konkreten Reformvorschlägen einreichten. Es ist ganz gut so, dass nicht die Opposition, sondern gerade die Regierungs-Presse den Weg in die Öffentlichkeit beschrieb. Die Freunde der Regierung werden hoffentlich mehr Erfolg haben als deren vornehmliche Gegner.

Wir sind überzeugt, dass der Bundesrat nun handeln wird! G. D.

Kurz-Nachrichten

Am Mittwoch erfolgte durch eine schlechte Zerkommnis die Uebernahme des neuen Sitzes des Komitees des Internationalen Roten Kreuzes im ehemaligen «Hotel de la Métropole». Das seit in der Stadt liegende Hotel ist vor einem Jahr von Frank Stöckli zum Preis von einer Million Franken aufgekauft worden, in der Absicht, es für die Dauer des Krieges dem Internationalen Roten Kreuz eine Einigkeit zur Verfügung zu stellen.

Wasser und Licht für den Unerboden

Der Arbeitsdienst der Radiokameraden an Unerboden hat am 1. Juli begonnen. In Zusammenarbeit mit der dortigen Bevölkerung entsteht, gepumpt aus den gleichen Quellen, eine bisher fehlende Trinkwasserversorgung und eine eigene Elektrizitätsanlage. Junge Leute aus fast allen deutschschweizerischen Kantonen opfern ihre Ferien und sind unter fachmännischer Anleitung mitten im Bau. Wer den technischen Erfolg der Radiokameraden im Bissal kennt, der weiß, daß

auch dieser neue Wurf gelingen wird und freut sich, über die Opferwilligkeit der jungen Generation. Bis heute sind rund 800 Arbeitstage gesichert. Gegenüber jener Aktion im Bissal handelt es sich also nicht um Arbeitslose, sondern um reine Ferienarbeiten. Auch stehen diesmal zum größten Teil wirkliche Facharbeiter zur Verfügung: Elektriker, Installateure, Schlosser, Me-

chaniker usw. — Die Leute arbeiten nur gegen Geld. Schlechte Politik ist es, wenn eine Partei annahmlos um die Volksgüter und darum nur eine Politik der gerade gegenwärtigen Aktualitäten betreibt.

St. Galler CHRONIK

Politik in der Demokratie, oder die Partei in der Politik



Das war ein weiterer Titel in den verschiedenen Kurzerferaten, die von Herrn Prof. Lorenz anlässlich des Schulungskurses vom 7. Juni in St. Gallen gehalten wurden. — Die Masse ist Objekt der Politik. Um diese Masse, um das Volk dreht sich alle Arbeit für die Öffentlichkeit. Die beste Politik treibt derjenige Staatsmann oder diejenige Partei, die die Masse zu führen versteht, am besten sich einzufühlen vermag und die Kunst ver-

steht, einen möglichst gerechten Mittelweg zu finden. Schlechte Politik ist es, wenn eine Partei annahmlos um die Volksgüter und darum nur eine Politik der gerade gegenwärtigen Aktualitäten betreibt.

Wer Demokratie sagt, muß auch gleichzeitig mindestens 2 Parteien gegenüberstehen und muß jede das Recht haben, eine eigene Meinung, ein eigenes Ideal zu vertreten. Es handelt sich also um eine gesunde Konkurrenz der Meinungen der Parteien in Bezug auf den Staat. Jede Partei muß sorgfältig auf die Kritik hören. Solange sie sich kritisiert sieht, darf sie für sich in Anspruch nehmen, daß sie lebe, unheimlich für eine Partei wird der Ernst, wenn sie der Gegner nicht einmal mehr der Kritik wert erachtet. Nur frisch drauflos für eine gerechte Sache und nicht

Verantwortliche Männer unserer Kriegswirtschaft

Vor ziemlich genau einem Jahr veröffentlichten wir an dieser Stelle eine Liste der für unsere Kriegswirtschaft verantwortlichen Männer, um unseren Lesern zu zeigen, wer für die einzelnen Gebiete unserer Kriegswirtschaft verantwortlich ist. Zuschriften aus dem Leserkreis zeigten uns, dass diese Liste grosses Interesse fand. Im Schweizerischen Handelswissenschaftlichen Institut wurde vor kurzem vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement eine neue Zusammenstellung der einzelnen wirtschaftlichen Abteilungen und ihrer Chefs publiziert, die wir heute — da sie gegenüber unserer Liste vom vorigen Jahr zahlreiche Veränderungen aufweist — unseren Lesern auszugeweiht zur Kenntnis bringen.

A. Generalsekretariat des EVD.

E. Péquignot, Fürsprecher, Generalsekretär des EVD.

1. Sektion für Rechtswesen:

Dr. A. Läderach

2. Sektion zur Bekämpfung des Schwarzhandels:

Dr. F. Ammann

B. Kriegswirtschaftsamt

Dr. E. Feidt*, Direktor der Abteilung für Landwirtschaft des EVD.

1. Sektion für Getreideversorgung:

Dr. W. Laesser

2. Sektion für Milch und Milchprodukte:

O. Langbard, Ing. agr.*

3. Sektion für Fleischversorgung:

Prof. Dr. G. Flückiger

4. Sektion für landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft:

H. Keller, Ing. agr.*

5. Sektion für Kartoffeln:

A. Brühlhart, Ing. agr.*

6. Sektion für Obst und Obstprodukte:

H. Eggenberger, Ing. agr.*

7. Sektion für Speiseeis und Speiseeis:

Dr. A. Schür

8. Warensektion:

W. Enz

9. Sektion für Düngewesen und Abfallverwertung:

Vizeid. J. Landis, Ing. agr.

10. Sektion für Rationierungswesen:

A. Muggli

11. Sektion für Nutzgeflügel und Eierversorgung:

Dr. E. Engler, Ing. agr.*

C. Kriegswirtschaftsamt

Direktor E. Speiser*

1. Sektion für Arbeitskraft:

A. Jolin

2. Sektion für Metalle:

R. Stadler

3. Sektion für Eisen und Maschinen:

E. Müller*

4. Sektion für Textilien:

C. Staeck

5. Sektion für Sechale, Leder und Kautschuk:

H. Müller

6. Sektion für Papier und Zellulose:

G. Eisenmann

7. Sektion für Baustoffe:

Dr. E. Martz*

8. Sektion für Kraft und Wärme:

Nationalrat R. Grimm

9. Sektion für Chemie und Pharmazie:

Dr. h. c. C. Koechlin

10. Sektion für Holz:

Oberforstinspektor M. Püttnermet

11. Büro für Altstoffwirtschaft:

W. A. Kaufmann*

12. Sektion für Elektrizität:

Fl. Lusser

13. Büro für Bergbau:

Dr. h. c. H. Fehlmann

14. Büro für Ersatz- und Neustoffe und rationelle Materialverwertung:

Dr. A. Ghattfelder

15. Büro für Bauwirtschaft:

R. v. Sinner, dipl. Ing. Arch.

16. Beauftragter für Pflanzbewirtschaftung:

H. Hohl, Ing.

17. Strafanwaltschaftsdienst:

Dr. J. Pinisch

D. Kriegswirtschaftsamt

E. Matter, Altbetriebschef der SBB.

1. Sektion für Landtransporte:

E. Ballinari,

2. Sektion für Seetransporte:

Oberbetriebschef der SBB.

3. Sektion für Kriegsrisiko-Versicherung:

A. Boller*

E. Handelsabteilung

Direktor Dr. J. Hotz

1. Zentralstelle für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr

A. Scheitler

2. Sektion für Ein- und Ausfuhr:

F. Gerber

F. Kriegswirtschaftsamt

Direktor Dr. A. Saxer

1. Sektion für Sozialversicherung:

Dr. E. Niederer

2. Sektion für Hygiene:

Dir. Dr. Ch. Fauconnet

3. Sektion für Grenzsanitätsdienst:

Oberstl. Dr. H. Vetter

4. Sektion für Pflanzbewirtschaftung:

Oberst W. Stammbach

5. Sektion für Heimkehrer:

J. Minder

6. Sektion für Jugend-, Familien- und Invalidenfürsorge:

vakant

G. Eidgenössische Preiskontrollstelle

Rob. Fahnli

H. Beauftragter des EVD für das Anbau.

Ständerat Dr. P. T. Wahlen

* Neu seit der letzten veröffentlichten Tabelle in der «Tat» Nr. 147 vom 26. Juni 1941